

Der Floristische Arbeitskreis der Niederlausitz in den Jahren 2013 und 2014

Zusammenstellung Gunther Klemm

Exkursionen des Jahres 2013

Exkursion am 16.06.2013 zum Calpenzmoor, in die Tauerschen Eichen und zu den Renaturierungsflächen auf der Tagebaukippe bei Jänschwalde

Exkursionsziele waren ein Vorkommen von *Linnaea borealis* im Waldgebiet nordwestlich des Calpenzmoores, ein Kiefernforst mit Arten der Steppenrasen in den Tauerschen Eichen und die Renaturierungsflächen auf der Tagebaukippe bei Jänschwalde. Hierzu fanden sich über 20 Teilnehmer am 16.06.2013 um 9:30 Uhr auf dem Bahnhof in Jänschwalde ein.

Erstes Ziel war eine nordwestlich des Calpenzmoores gelegene *Linnaea borealis*-Population. Der aktuelle Nachweis von W. PETRICK geht auf das Jahr 2011 zurück. Standörtlich gesehen handelt es sich beim Exkursionsziel um eine Übergangsform des Beerkraut-Kiefernwaldes zu den Kiefern-Traubeneichenwäldern. Innerhalb eines sonst von Hagermoosen dominierten artenarmen Kiefernforstes zeigt der *Linnaea*-Wuchsort insbesondere in der Krautschicht und bei den Zwergsträuchern ein deutlich größeres Artenspektrum. Das zahlreich vorhandene *Vaccinium myrtillus* wird in der Zwergstrauchschicht durch *Vaccinium vitis-idaea* und *Calluna vulgaris* ergänzt. In der Krautschicht wachsen u. a. *Avenella flexuosa*, *Anthoxanthum odoratum*, *Carex nigra*, *C. pilulifera*, *Danthonia decumbens*, *Dryopteris carthusiana*, *Festuca ovina*, *Hieracium pilosella*, *Holcus mollis*, *Luzula pilosa*, *Melampyrum pratense*, *Molinia caerulea*, *Orthilia secunda*, *Potentilla erecta* und *Veronica officinalis* sowie *Scleropodium purum* und *Pleurozium schreberi* in der Moosschicht. *Frangula alnus* und *Sorbus aucuparia* bilden eine lichte Strauchschicht.

Anschließend erreichten wir die „Tauerschen Eichen“. Aufgesucht haben wir dort aber nicht die in Botanikerkreisen allseits bekannten Eichenvorkommen mit großflächigen Ausbildungen der Waldreitgras- und Beerkraut-Eichenwälder. Ziel der Exkursionsteilnehmer war vielmehr ein Kiefernforst am Rand der Pinnower Läuche, die als eine Aneinanderreihung von Mooren dieses Waldgebiet durchzie-



Abb. 1: *Linnaea borealis* am Wuchsort NW des Calpenzmoores (Foto: W. PETRICK, 29.05.2015).

hen (MTBVQ 4052/24). Am Rand dieser Moorkessel befinden sich hier und da, zumeist nur wenige Quadratmeter große, z. T. aber auch größere, bis zu ca. $\frac{1}{2}$ ha umfassende Bereiche mit basenhaltigen, z. T. wohl auch etwas kalkhaltigen Substraten. Diese standörtlichen Besonderheiten sind an einer gegenüber dem Umfeld deutlich abweichenden Zusammensetzung der Strauch- und Feldschicht erkennbar. So wachsen hier *Rhamnus cathartica* und *Prunus spinosa*, die auf den angrenzenden, eher bodensaureren Standorten fehlen. Die Feldschicht besteht aus einem Mosaik aus Zwergsträuchern und Arten der Steppenrasen. Bei den Zwergsträuchern dominiert *Vaccinium vitis-idaea*. *Vaccinium myrtillus* erreicht demgegenüber nur geringe Deckungswerte. In der Feldschicht sind *Brachypodium pinnatum*, *Avenella flexuosa*, *Molinia caerulea* und *Vincetoxicum hirsutinaria* mit den höchsten Deckungswerten vertreten, wobei erstgenannte Art örtlich Dominanzbestände ausbildet. Regelmäßig vorkommende Begleitarten sind: *Campanula rotundifolia*, *Euphorbia cyparissias*, *Galium boreale*, *G. mollugo* agg., *G. verum*, *Lysimachia vulgaris*, *Melica nutans*, *Origanum vulgare*, *Thalictrum minus*. Zudem kommen vor: *Anthericum ramosum*, *Campanula persicifolia*, *Carex pilulifera*, *Clinopodium vulgare*, *Coronilla varia*, *Filipendula vulgaris*, *Hypericum montanum*, *Lathyrus linifolius*, *L. pratense*, *Luzula pilosa*, *Potentilla erecta*, *Veronica officinalis*.

Im unmittelbaren Umfeld des aufgesuchten Gehölzes befinden sich drei Moorkessel (MTBVQ 4052/24). Die Vegetation dieser Moore entsprach jeweils dem *Molinia*-Stadium ehemaliger Torfmoosmoore. Neben der die Moorfläche dominie-



Abb. 2: Exkursionsteilnehmer in den Tauerischen Eichen in einem artenreichen Kiefernforst mit *Vincetoxicum hirsutinaria* (Foto: W. PETRICK).

renden *Molinia caerulea* wurden folgende bemerkenswerte lebensraumtypische Arten festgestellt: *Calamagrostis stricta*, *Carex lasiocarpa*, *C. nigra*, *Eriophorum vaginatum*, *E. angustifolium*, *Lycopodium annotinum*, *L. clavatum*.

Nach der Mittagspause steuerten wir unser letztes Exkursionsziel an. Alle Exkursionsteilnehmer sammelten sich am Aussichtspunkt des Tagebaues Jänschwalde in der Ortslage Grieben. Dort erhielten wir eine Einführung in die Technologie und in die organisatorischen Abläufe des Braunkohlenabbaus in der Lausitz. Dazu war eigens ein Mitarbeiter des Bergbauunternehmens zu uns gestoßen. Für uns Lausitzer Botaniker gehört der Braunkohleabbau zu unserem alltäglichen Umfeld, aber die zahlreich aus Berlin und dem Berliner Umland angereisten Exkursionsteilnehmer waren erstaunt über die Größe des Tagebaues und über die vielfältigen Maßnahmen zur Kompensation der erheblichen Eingriffe in Natur- und Landschaft. Dazu zählen auch die unterschiedlichen Methoden der naturnahen Begrünung der Renaturierungsflächen im Tagebau Jänschwalde, zu denen wir dann mit einem Mannschaftstransportwagen aufbrachen.

Der Tagebau Jänschwalde umfasst eine Gesamtfläche von ca. 8.000 ha. Gemäß Braunkohlenplan sind etwa 1.200 ha der Bergbaufolgelandschaft als Renaturierungsflächen ausgewiesen. Diese Renaturierungsflächen sind von einer intensiven Nutzung freizuhalten und dienen vorrangig der Entwicklung besonderer Biotope und damit dem Artenschutz. Insgesamt 50 % der Renaturierungsflächen haben zudem das Entwicklungsziel Wald. Gemäß Ziel 32 des Braunkohlenplanes Jänsch-

walde ist die Wiederbesiedlung der Renaturierungsflächen durch geeignete Initialmaßnahmen zu fördern, Teilbereiche sollen jedoch der natürlichen Sukzession überlassen werden. Durch Inkrafttreten des § 40 Abs. 4 Bundesnaturschutzgesetz sowie der Erhaltungsmischungsverordnung muss nach einer Übergangsfrist bis 2020 bei Begrünungen außerhalb des besiedelten Raumes ausschließlich zertifiziertes, aus der Region stammendes Wildpflanzensaatgut verwendet werden. Bis zu diesem Zeitpunkt ist entsprechendes Saat- und Pflanzgut vorzugsweise einzusetzen. Zur Absicherung dieser Bestimmungen begannen im Auftrag der Vattenfall Europe Mining AG Versuche zur Etablierung von artenreichen und naturschutzfachlich wertvollen Pflanzenbeständen mit gebietsheimischem Material auf den Renaturierungsflächen. Diese Versuche dienen dazu, bekannte wissenschaftlich hergeleitete Verfahren der naturnahen Begrünung auf ihre Eignung für die Initialisierung von besonderen Biotopen im Tagebau Jänschwalde zu testen und in eine großtechnologische Anwendung für die Praxis zu überführen. Die Versuchsflächen der Jahre 2009 bis 2013 befinden sich auf der planierten und grundmeliorierten zentralen Brückenkippe im Tagebau Jänschwalde ca. 3 km südwestlich der Ortslage Grieben und sind insgesamt 104,57 ha groß. Und genau dorthin führte uns unsere Exkursion.

Wir begannen die Exkursion auf einer Fläche, auf der im September 2010 Mahdgut vom Schlagsdorfer Weinberg bei Guben mit einem Großflächenstreuer aufgetragen wurde. Die Methode Übertragung von samenreichem Mahdgut nutzt frisches Mahdgut oder Heu einer Parentalfläche aus der Umgebung. Mit dem Mahdgut gelangen die Samen in ihrer regionaltypischen Artenkombination auf die



Abb. 3: Blühaspekt 2013 einer im Jahr 2010 unter Einsatz von Großtechnik durch Mahdgut-auftrag begrünten Fläche (Foto: C. GRÄTZ).

Filialfläche. Gleichzeitig übernimmt die Mulchdecke eine Vielzahl wichtiger Funktionen, wie den Schutz vor Erosion, Verdunstung und starken Temperaturschwankungen. Bei der Zersetzung der Mulchauflage werden zudem Nährstoffe frei, und anfliegende Samen können sich in ihr verfangen. Die mit dem Mahdgut übertragenen Mikroorganismen und Kleintiere fördern die Entwicklung des Bodenlebens. Diese Methode trägt außerdem als landschaftspflegerisches Mittel zum Erhalt der Mutterpopulationen bei.

Alle Exkursionsteilnehmer waren erstaunt über den Artenreichtum dieser Fläche mit Mahdgutauflage. Inzwischen wachsen über 80 zum Teil gefährdete und geschützte Arten auf der Fläche (Abb. 3), darunter mit hohen Deckungswerten und Stetigkeiten der Acker-Wachtelweizen (*Melampyrum arvense*), der Ährige Blauweiderich (*Veronica spicata*), das Steppen-Lieschgras (*Phleum phleoides*), die Kartäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), der Steppen-Sesel (*Seseli annuum*) und die Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*).

Auf der nächsten Begrünungsfläche, die wir aufsuchten, wurden gezielt besonders seltene bzw. gefährdete Arten, wie z. B. die vom Aussterben bedrohte Pfingst-Nelke (*Dianthus gratianopolitanus*) sowie die stark gefährdeten Arten Grünblütiges Leimkraut (*Silene chlorantha*) und Graue Skabiose (*Scabiosa canescens*), gepflanzt. Die Methode Pflanzung eignet sich besonders für sehr seltene Arten, von denen nur wenige Samen verfügbar sind oder für Arten, die schlecht keimen. Für diese Arten ist Anzucht mit nachfolgender Pflanzung eine sichere Methode zur Etablierung eines Bestandes auf den Renaturierungsflächen. Pflanzungen fanden auf den Versuchsflächen in allen Jahren statt. Alle drei vorgestellten Arten haben



Abb. 4: Blüte der im Land Brandenburg vom Aussterben bedrohten Pfingst-Nelke auf den Renaturierungsflächen (Foto: H. RAUHUT).

sich inzwischen generativ auf den Renaturierungsflächen ausgebreitet (Abb. 4) und kommen in mehreren Hundert Exemplaren vor. Mit der Maßnahme wurde ein wichtiger Beitrag zum Erhalt dieser Arten geleistet.

Pflanzungen fanden aber auch zum Nachbau von Samen aus Handsammlungen gebietsheimischer Wildpflanzen statt. Eine dieser Flächen suchten wir ebenfalls auf. Auch in derartigen Mutterquartieren ergeben sich reizvolle Blühaspekte (Abb. 5). Die Fläche wird jährlich als Samenspendor für die Begrünung weiterer Renaturierungsflächen genutzt.

Gleich benachbart befindet sich eine weitere Fläche, auf der im Herbst 2009 Samen aus genehmigten Handsammlungen ausgebracht wurden. Naturnahe Ansaaten bestehen aus Mischungen von Samen gebietsheimischer Herkunft, die mit unterschiedlichen Methoden ausgesät wurden. Mulchdecksaaten werden nach der Saat zusätzlich durch unterschiedliche Mulchmaterialien abgedeckt, um die Samen vor zu starker Austrocknung und Erosion zu schützen. Auf dieser Fläche kam sowohl samenreiches Mahdgut wie auch Stroh als Mulchmaterial zur Anwendung (Abb. 6).

Im Vorfeld des Tagebaues Jänschwalde kommen an verschiedenen Standorten Zwergstrauchheiden vor. Vor der bergbaulichen Inanspruchnahme dieser Flächen werden die obersten Bodenschichten abgeschoben und auf die Renaturierungsflächen übertragen.

Die Übertragung von Oberboden schafft die Voraussetzungen, das vollständige Arteninventar der Parentalfläche über die im Boden vorhandenen Diasporen, Bodenorganismen und Kleintiere zu übertragen. Zudem werden die Populationen aus



Abb. 5: Mutterquartier für die Saatgutgewinnung 2013 (Foto: C. GRÄTZ).



Abb. 6: Fläche mit Ansaat und Strohabdeckung im Jahr 2013, vier Jahre nach Aussaat (Foto: C. GRÄTZ).

dem Tagebauvorfeld in ihrer genetischen Ausstattung durch derartige Maßnahmen erhalten und in die Bergbaufolgelandschaft transferiert. Auf der aufgesuchten Fläche fand im Jahr 2009 der Auftrag von Oberboden statt. Bereits im Sommer 2010 liefen die ersten Keimlinge der Besenheide (*Calluna vulgaris*) auf, die im darauffolgenden Herbst mit ihren zart violetten Blüten das Bild der Begrünungsfläche bestimmten. Neben der Besenheide kommen weitere charakteristische Arten der Zwergstrauchheiden, wie der Behaarte Ginster (*Genista pilosa*, Abb. 7), auf der Fläche vor. Darüber hinaus konnten wir zahlreiche Keimlinge und Jungpflanzen des Gewöhnlichen Katzenpfötchens (*Antennaria dioica*) bestaunen. Einzelne Pflanzen dieser im Land Brandenburg vom Aussterben bedrohten Art wurden hier ausgebracht und haben sich bereits ausgesprochen gut etabliert.

Während der Exkursion konnte eindrucksvoll gezeigt werden, dass sich alle angewandten Methoden gut zur Initialisierung und Etablierung von artenreichen oder/und naturschutzfachlich wertvollen Pflanzenbeständen auf den Renaturierungsflächen der Kippe im Tagebau Jänschwalde eignen. Spannend bleibt die Frage, wie sich diese vom Menschen initialisierten Lebensräume langfristig entwickeln. Um diese Entwicklung weiter zu verfolgen, äußerten mehrere Teilnehmer den Wunsch, eine entsprechende Exkursion in den nächsten Jahren zu wiederholen.

C. Grätz, W. Petrick

06.10.2013 Pilzexkursion im Bereich Uckro-Paserin (Leitung: V. Kummer).

Veröffentlichung der Ergebnisse der Exkursion siehe KUMMER (2015):

KUMMER, V. 2015: Beiträge zur Pilzflora der Luckauer Umgebung (19): Die Ergebnisse der Pilzexkursion am 06.10.2013 westlich Paserin. – Biol. Studien Luckau 44: 18-36.



Abb. 9: Besenheide und Behaarter Ginster im Jahr 2012, drei Jahre nach Oberbodenauftrag (Foto: C. GRÄTZ).

51. Niederlausitzer Floristentagung am 27.10.2013 in Cottbus

Nach der Begrüßung der 20 Tagungsteilnehmer durch Prof. Dr. W. PIETSCH und einem kurzen Rückblick auf die im Jahr 2013 stattgefundenen Exkursionen des Arbeitskreises wurden traditionsgemäß die Jubilare des Berichtsjahres gewürdigt: Prof. Dr. HEINZ-DIETER KRAUSCH (85, leider nicht anwesend), aus dessen überaus vielseitiger Tätigkeit im Gebiet H. ILLIG besonders seine Beschäftigung mit der historischen Entwicklung der Flora und Vegetation hervorhob, Herr WERNER PRIMKE (80), Frau HELGARD HAMSCH (75), Herr DIETER MITTAG (75) mit seinen langjährigen Aktivitäten insbesondere im Liebenwerdaer Raum und Prof. Dr. GERHARD WIEGLEB (65, leider ebenfalls nicht anwesend).

Die Reihe der Vorträge begann H. JENTSCH mit: „Das NSG Alteno-Radden aus historischer und floristischer Sicht“. Dieses jetzt auch als FFH-Gebiet ausgewiesene, 34 ha umfassende flachwellige Grundmoränengebiet mit aufgesetzten Binnendünen östlich von Luckau ist seit Langem v. a. auch durch Vorkommen bemerkenswerter kontinentaler Arten, wie *Dianthus arenarius*, *Silene chlorantha*, *S. otites*, *Astragalus arenarius* und *Phleum phleoides*, bekannt. Das im Mittelalter teils als Wald, überwiegend aber – trotz der meist armen Böden – ackerbaulich genutzte, schließlich jedoch weitgehend waldfreie und durch Winderosion beeinträchtigte Gebiet wurde erst nach der Separation in der Mitte des 19. Jahrhunderts großflächig aufgeforstet. Heute überwiegen vor allem 80-90jährige Kiefernforste mit eingeschlossenen Sandtrockenrasen (*Corynephorus*- und stellenweise *Koeleria glauca*-Rasen), allerdings teils mit durch Düngerabdrift eutrophierten Beständen.

Neben den genannten Arten sind u. a. *Festuca psammophila*, *Thalictrum minus*, *Genista germanica* und *Anthericum liliago* erwähnenswert. Hingegen sind *Astragalus arenarius* und *Dianthus arenarius* erloschen, und die Bestände von *Silene chlorantha* gehen stark zurück, so dass dringend gezielte Schutzmaßnahmen erforderlich sind.

Den bislang nur ungenügend beachteten Strandsimsen-Arten widmete W. PETRICK seinen Vortrag „Zur Verbreitung des Artenkomplexes Strandsimse (*Bolboschoenus maritimus* agg.) in der nordwestlichen Niederlausitz“. Zurzeit werden im Gebiet 4 Arten unterschieden, deren Verbreitung in der Niederlausitz insgesamt wie auch in Brandenburg bisher nur sehr lückenhaft bekannt ist. Einem kurzen historischen Abriss über die systematische Gliederung des Artenkomplexes sowie einem Überblick über die Verbreitungsangaben in verschiedenen – insbesondere auch Brandenburg betreffenden – Florenwerken folgten eine Beschreibung der Sippen mit durch Bilder unterstützten Hinweisen auf die bestimmungswichtigen Blüten- und Fruchtmerkmale sowie eine Darstellung ihrer Verbreitung im genannten Untersuchungsgebiet. *B. laticarpus* kommt hier v. a. an Ackernassstellen und Grabenrändern, *B. yagara* zudem mehrfach in Fischteichen vor. *B. maritimus* s. str. ist in Brandenburg vor allem an Salzstellen gebunden, und auch *B. planiculmis* wächst in der NW-Niederlausitz mehrfach an solchen Stellen. Bilder von verschiedenen Wuchsorten und Listen von Begleitarten an den einzelnen Standorten ergänzten die Verbreitungsbeschreibungen. Es ist zu hoffen, dass damit auch weitere Floristen angeregt wurden, verstärkt auf diese Sippen zu achten.

Das Nachmittagsprogramm eröffnete Dr. H. ILLIG mit einem Bericht über seine umfangreichen Erkundungen zu „SAMUEL DAVID KOULAS aus der Oberlausitz – ein bedeutsamer Kommilitone CARL LINNÉ“. KOULAS wurde 1699 in Lauban in der östlichen Oberlausitz geboren. Seiner Herkunft und seinen Lebensstationen, seinem beruflichen Werdegang und vor allem auch seiner Beziehung zu LINNÉ ist der Vortragende akribisch nachgegangen und hat dabei nicht nur Leben und Verdienste dieses bei uns weitgehend Vergessenen gewürdigt, sondern auch einen sehr interessanten Einblick in die Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte Mitte des 18. Jahrhunderts gewonnen und in seinem Vortrag vermittelt. KOULAS – obwohl 8 Jahre älter als LINNÉ – war mit diesem während ihres Medizinstudiums in Lund und Uppsala eng befreundet, wobei allerdings die Botanik nur ein „Randthema“ blieb. KOULAS promovierte 1731 in Halle an der Saale, kehrte dann aber wieder nach Schweden zurück und war ab 1733 bis zu seinem frühen Tode (1743) ein sehr geachteter und verdienstvoller Stadtarzt in Malmö. (Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die inzwischen veröffentlichte Arbeit des Referenten: ILLIG, H. 2014: CARL LINNÉ und DAVID SAMUEL KOULAS – Kommilitonen in Lund und Uppsala. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 147: 111-130.)

Mit verschiedenen bisher in Brandenburg zu wenig beachteten Pflanzensippen beschäftigte sich M. RISTOW in seinem Vortrag „*Lathyrus sylvestris* und ihre Ver-

wandtschaft sowie vermischte Neuigkeiten aus der Flora Brandenburgs“. Außer auf die Unterschiede der drei in Deutschland vorkommenden Subspezies von *Lathyrus sylvestris* wies er auf *L. latifolius* und die in Brandenburg bisher nur historisch nachgewiesene *L. heterophyllus* und deren Bestimmungsmerkmale hin. Zudem beschrieb er einige abweichende Merkmale im Bereich der Kelchzähne, Nebenblätter und Blattbreite, deren Bewertung aber noch nicht endgültig abgeklärt ist. Abschließend machte er u. a. auf die bisher weitgehend übersehene neophytische, mehrfach mit Ansaaten eingeschleppte Nelkenart *Dianthus giganteus* (sehr ähnlich *D. carthusianorum*) und auf *Ranunculus acris* subsp. *friesianus* aufmerksam.

In seinem zweiten Vortrag teilte W. PETRICK „Ausgewählte Ergebnisse von Kartierungsarbeiten im Raum Spremberg“ mit. Bei der Kartierung geschützter Biotope in 3 Messtischblatt-Bereichen im Spreetal südlich von Spremberg, im Gebiet um Schwarze Pumpe und in der Umgebung des Dorfes Terpe konnte er eine Reihe bemerkenswerter, zum Teil seit langem nicht mehr bestätigter Arten wiederfinden sowie auch einige zumindest an diesen Fundorten im Gebiet bisher nicht nachgewiesene Arten neu entdecken. Genannt seien die Bestätigungen von *Cirsium heterophyllum*, *Platanthera bifolia*, *Scorzonera humilis*, *Lycopodiella inundata* und *Trientalis europaea* in der Umgebung von Terpe sowie *Osmunda regalis*, *Colchicum autumnale*, *Silau silaus*, *Epipactis palustris* und *Parnassia palustris* in den „Slamener Kuthen“.

Abschließend gab Dr. G. KLEMM einen Überblick über „Die *Alchemilla*-Arten Brandenburgs – Verbreitung und Gefährdung“. Die erst seit den 1980er Jahren in der Niederlausitz und in Brandenburg insgesamt genauer erfassten Arten dieser Gattung gehören zugleich zu den besonders stark zurückgegangenen und gefährdeten Pflanzen im Gebiet, da die überwiegend von ihnen besiedelten artenreichen Wiesenstandorte heute aus unseren Landschaften fast ganz verschwunden sind und weiterhin verschwinden werden. Auch in den bisherigen Überlebensflächen in Park-, Friedhofs- und Kirchhofsrassen sowie in Dorfanger- und Gehöft-Rasenflächen finden infolge deren permanenten, extremen Kurzhaltens sowie vielfachen Umbruchs mit Neuansaat die *Alchemilla*-Arten immer weniger Existenzmöglichkeiten. Kurze Hinweise auf einige markante Bestimmungsmerkmale und ein Überblick über die 11 (+ 2 neophytischen) Arten der Gattung in Brandenburg – vergleichend auch mit dem Artenspektrum der anderen ostdeutschen Bundesländer – sowie Verbreitungskarten der Arten mit Hinweisen auf vermutlich bestehende Erfassungslücken im Gebiet sollten zur weiteren Beachtung dieser Arten, zur Meldung von Vorkommen und zum Schutz der noch bestehenden Bestände anregen.

G. Klemm

Exkursionen des Jahres 2014

05.10.2014 Pilzexkursion im Papiermühlenbach-Tal bei Weißack (Leitung: V. Kummer).

52. Niederlausitzer Floristentagung am 25.10.2014 in Görlitz

Bislang fanden die Jahrestagungen des Arbeitskreises als Vortragsveranstaltungen, bei besonderen Anlässen auch mehrtägig und ergänzt um Exkursionen, statt. Für das Jahr 2014 hatte der Vorstand ein gänzlich anderes Programm beschlossen. Es sollte auf der historischen Beziehung zwischen den beiden ehemaligen Markgraftümern Nieder- und Oberlausitz, die über Jahrhunderte als Nebenländer des Königreichs Böhmen und später bis 1815 des Kurfürstentums Sachsen ein vergleichbares Schicksal teilen, fußen. Während die wirtschaftliche Entwicklung der niederlausitzer Städte seit dem Mittelalter eher nur zögerlich verlief, gelangten die größeren Orte des „Sechsstädtelandes“ durch intensiven Handel mit den Nachbarn Schlesien und Sachsen und durch Gewerbeaufschwung zu Reichtum. Das selbstbewusste Bürgertum förderte insbesondere in nachreformatorischer Zeit die städtebauliche und kulturelle Entwicklung. Zu den entstehenden wissenschaftlichen Sozietäten – beide Markgraftümer verfügten über keine eigene Landesuniversität – fühlten sich auch Niederlausitzer Privatgelehrte hingezogen. Sie wurden zum Teil zu ihren Mitgliedern und nutzten deren Publikationsmöglichkeiten. Über die Phase der napoleonischen Kriege und die Neuaufteilung Europas nach dem Wiener Kongress hinaus blieben solche Traditionsverbindungen bis in das späte 19. Jahrhundert erhalten, ja die botanisch Interessierten, meist Lehrer, Apotheker, Ärzte und Pastoren, pflegten diese Kontakte bis in die Jahre nach dem II. Weltkrieg; vereinzelt reichen sie noch bis in unsere Tage.

Erhalten gebliebene Zeugnisse dieser Verbindungen, speziell die der floristischen Forschung zu suchen und vorzustellen, war Hauptgegenstand der Floristentagung in Görlitz am 25. Oktober 2014, zu der sich leider nur 15 Teilnehmer einfanden. Es bestand Kenntnis davon, dass in Görlitz neben dem bekannten Herbarium im heutigen Senckenberg Museum für Naturkunde ein zweites – leider noch nicht wissenschaftlich erschlossenes – in den Sammlungen der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften vorliegt. Für die Präsentation der Pflanzenbelege konnte Herr Dr. VOLKER OTTE, Kustos im Senckenberg Museum, gewonnen werden. Man traf sich daher zunächst am Barockhaus Neißstraße 30/Handwerk 2 und wurde zwischen 10.00 und 12.00 Uhr von einer Mitarbeiterin des Hauses, Frau KONSTANZE HERRMANN, durch die Bibliothek und die Kabinette geführt.

Die „Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zur Beförderung der Geschichts- und Naturkunde zu Görlitz“ (OLGdW) wurde am 21. April 1779 gegründet. Sie hatte in den Städten der Oberlausitz Vorläufer in sog. „gelehrten Sozi-

etäten“. Während die berühmten katholischen Universitäten in Prag und Krakau im Spätmittelalter aus den reformierten Nebenländern der böhmischen Krone nur noch wenig Zulauf hatten, wurde für mehr als ein Jahrhundert das Zentrum der Reformation, Wittenberg, zum wichtigsten Studienort. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts bot aber das sächsische Leipzig neue studentische und allgemeine kulturelle Orientierung (DÖRING, D. 2005: Gelehrte Sozietäten in der Oberlausitz vor der Gründung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften 1779. – Neues Laus. Mag. N. F. 8: 61-93).

Ab 1793 erschien als eigenständiges Publikationsorgan die „Lausitzische Monatsschrift“. Begegnungsstätte der Gesellschaft wurde 1804 das Barockhaus Neißstraße 30, das der Privatgelehrte KARL GOTTLÖB ANTON zur Verfügung stellte. Im Haus entstand die Bibliothek der OLGdW, die auf einer frühen Schenkung des schlesischen evangelischen Rechtsgelehrten JOHANN GOTTLIEB MILICH in Schweidnitz, der sog. „Milichschen Raritäten- und Wunderkammer“ (Karten, Globen, Mineralien, archäologische Funde, biologische Präparate u. a.) sowie dessen Privatbibliothek (ca. 4 000 Buchbände aus der Zeit um 1700, etwa 120 Handschriften und diverse Kupferplatten) an die Stadt Görlitz aufbaute. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts wurde dieser Bestand um die Reste der ehemaligen Görlitzer Franziskaner-Klosterbibliothek durch wertvolle Handschriften und Inkunabeln erweitert. Offenbar sind seit dieser Zeit auch kleinere Herbarien in die Bibliothek gelangt. Nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten zwischen 2008 und 2011 bietet heute das Kulturhistorische Museum Görlitz im Barockhaus Neißstraße beiden Kindern der Aufklärungszeit – der Bibliothek wie auch der Gesellschaft – eine attraktive Herberge.

Besucht wurde zuerst die als Kulissenbibliothek für den öffentlichen Gebrauch im 1. Obergeschoss angelegte Sammlung. Sie verfügt nicht über die übliche barocke Schmuckinnenarchitektur der Zeit, besticht eher durch das praktische Regalsystem und vermittelt eine geradezu gemütliche Arbeitsatmosphäre. Der Katalog weist aktuell ca. 160 000 Bücher im Bestand mit solchen Spezialgebieten wie Geschichte der Oberlausitz, naturwissenschaftliche Literatur bis 1800, berühmte Forscher und Gelehrte der Oberlausitz (z. B. zum Philosophen JAKOB BÖHME, 1575-1624), Handschriften, historische Reiseliteratur etc. aus.

In die Gründungszeit des Museums versetzen im 2. Obergeschoss die Arbeits- und Versammlungsräume der Gesellschaft, denen sich das Graphische Kabinett (60 000 Blätter aus 5 Jahrhunderten!), das Physikalische Kabinett, fußend vor allem auf Geräten und Sammlungen A. T. VON GERSDORFS zu Elektrostatik und elektrischer Ladung, das Naturalienkabinett u. a. anschließen.

Im Lesesaal der Bibliothek überraschte Dr. VOLKER OTTE die Teilnehmer mit Herbarbögen aus dem bislang nicht erschlossenen „Herbarium vivum“, das ab 1796 im Haus nachweisbar ist (s. dazu den Beitrag von K. HERRMANN im jüngst erschienenen Band des Museums „Kunst und Wissenschaft um 1800“ von M.

WENZEL). Für eine Stunde war Zeit, hervorragend erhaltene Belege von LUDWIG RABENHORST aus seiner Luckauer Zeit zwischen 1830 und Frühjahr 1841 zu bewundern, darunter solche bedeutsamen wie die zu *Gentiana cruciata* vom Freesdorfer Borchelt, *Pulsatilla vernalis* vom Struweberg bei Waltersdorf, *Hypericum pulchrum* und *Potentilla alba* aus der Umgebung von Langengrassau sowie zu *Tuberaria guttata* von Sellendorf. Fast alle Etiketten tragen klare Fundortbezeichnungen und lassen sich damit den Angaben in RABENHORSTS „Flora Lusatica“ (1839) zuordnen. Dieser Fundus erklärt sich wohl aus der Mitgliedschaft RABENHORSTS in der Oberlausitzischen Gesellschaft. Es scheint auch so, dass seine weit gestreuten Kontakte, z. B. zu dem in Luckau gebürtigen J. C. G. BAUMGARTEN (1765-1843) in Schässburg/Siebenbürgen, den wissenschaftlichen Kontakt der Görlitzer Gesellschaft mit dem Siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt ermöglichte, denn diverse Herbarbögen von RABENHORST gelangten schon 1838 dahin und sind noch heute nachweisbar (vgl. E. SCHNEIDER in Biol. Stud. Luckau 11, 1982: 3-10). OTTE erläuterte das Vorhaben, den Herbarbestand in Abstimmung zwischen den beiden Museen in Görlitz möglichst bald erschließen zu wollen und warb um aktive Mitwirkung im Floristischen Arbeitskreis.

Nach einer individuell gestalteten Mittagspause traf man sich um 14.00 Uhr wieder, diesmal im Senckenberg Museum am Marienplatz. Am Beginn stand eine Reihe von Würdigungen für langjährige Mitglieder des Floristischen Arbeitskreises durch Prof. Dr. W. PIETSCH für Prof. Dr. H.-D. KRAUSCH zum 85. und Dr. H. ILLIG zum 75. Geburtstag, durch CH. GRÄTZ für Frau W. BRANDT zum 80. und durch Dr. H. ILLIG für Prof. Dr. W. PIETSCH sowie Herrn S. HAMSCH jeweils zum 80. Geburtstag.

Dr. V. OTTE setzte seinen Vormittagsvortrag zu den Herbarien in Görlitz mit Ausführungen zur Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e. V. und der mit ihr eng verknüpften botanischen Forschung in den Lausitzen und darüber hinaus fort.

Nachdem 1811 die Ornithologische Gesellschaft zu Görlitz gegründet worden war, kam es am 9. April 1823 zu einer Neuorientierung und Erweiterung der Forschungsgegenstände und damit unter Präsident J. T. SCHNEIDER zur Gründung der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz sowie 1827 zur Herausgabe des 1. Bandes der „Abhandlungen“. Mit dem Bezug eines eigenen Museumsgebäudes 1860 darf für die folgenden 50 Jahre geradezu von einer Blütezeit der Vereinigung gesprochen werden. In diesen Zeitabschnitt fällt auch im benachbarten Bautzen die Gründung des „Vereins Budissiner Naturfreunde“, aus dem später die „ISIS Bautzen“ hervorging. Nach dem Tode ALEXANDER VON HUMBOLDTS (1859) entstanden allein in der Oberlausitz 14 Humboldtvereine.

Die 200jährige Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft und des Museums für Naturkunde in Görlitz bis zur Neuorientierung als Senckenberg Museum

für Naturkunde Görlitz 2009 ist Gegenstand einer umfangreichen Darstellung von J. HAMMERSCHMIDT (2011).

Über die Sammlungen ist mehrfach berichtet worden, ausführlich z. B. durch W. DUNGER (1986) in den Abhandlungen und Berichten (Suppl. zu Bd. 59). Darin stellte I. DUNGER den Sammlungsbereich Pflanzen (S. 42-47) vor, darunter das „Herbarium Lusaticum“ und das „Herbarium Generale“. Aus Anlass des 100. Todestages RABENHORSTS hatte die Autorin bereits in den Biol. Stud. Luckau 10 (1981) die im „Herbarium Lusaticum“ seinerzeit sicher nachgewiesenen 115 Belege von RABENHORST – zumeist wiederum aus seiner Luckauer Apothekerzeit – besprochen. Ein erheblicher Teil dieser Bögen ist offenbar schon 1836 nach Görlitz gelangt, als RABENHORST Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft geworden war. (Ein erhalten gebliebenes Dankschreiben RABENHORSTS für die ihm 1865 sogar angetragene Ehrenmitgliedschaft liegt vor und bezeugt seine Mitwirkung auch noch während seiner Dresdener Zeit.)

V. OTTE stellte eine Gesamtliste von 137 RABENHORST-Herbarbögen im Bestand des heutigen Senckenberg Museums vor, deren großer Mangel aber in der Dürftigkeit der Etikettenbeschriftung liegt: Die häufige Ortsangabe „Luckau“ lässt sich zwar anhand seiner Schriften präzisieren, ist aber z. B. bei *Adonis vernalis* irritierend, weil wohl im Odergebiet gesammelt. Andere Niederlausitz-Ortsangaben („Guben“ für *Carex davalliana* und *Euphorbia palustris*, „Lübbenau, Spree“ für *Salvinia natans*, „Drehna“ für *Carex disticha*, „Kahnsdorf“ für *Scabiosa columbaria* und *Picris hieracioides*) sind eher selten. Interessant ist der Beleg für *Scorzonera laciniata* von „Gassen“, weil er eine frühe Beziehung RABENHORSTS zu dem dortigen Apotheker C. A. BLASE (1793-1853), der von 1838 bis 1844 dem Vereinskreis Luckau im Norddeutschen Apothekerverein angehörte, in dem RABENHORST bis 1841 das Direktorat führte, nachweist. Von BLASE übernahm RABENHORST ca. 70 Fundortangaben aus dem Raum Gassen (heute Jasien), Sorau (Zary) und Sommerfeld (Lubsko) in seine Flora Lusatica. Aus der Oberlausitz ist der Beleg von *Polystichum aculeatum* „Görlitz, Landskrone“ von 1839 bemerkenswert. Nur einige wenige Bögen stammen von RABENHORSTS Italienreise 1847.

Trotz der sicher oft ungenauen Herkunftsangabe „Luckau“ auf den Etiketten sind viele heute in der Flora der Niederlausitz seltene oder gar schon verschwundene Arten ein wichtiges Zeugnis. Dazu zählen: *Allium angulosum*, *Arctostaphylos uva-ursi*, *Asperula cynanchica*, *Astragalus cicer*, *Carex hartmanii*, *C. tomentosa*, *Gentianella amarella*, *Hierochloa odorata*, *Lactuca saligna*, *Littorella uniflora*, *Ludwigia palustris*, *Moenchia erecta*, *Myrica gale*, *Nigella arvensis*, *Orchis coriophora*, *Polygala amarella*, *Pulsatilla vernalis*, *Tetragonolobus maritimus*, *Tulipa sylvestris* und *Veronica praecox*.

Abschließend gab VOLKER OTTE einen Einblick in die aktuelle Forschungsarbeit des Senckenberg Museums, aus der die Neuherausgabe des „ROTHMALER“ und das Online-Portal zu bestimmten kritischen Gattungen Deutschlands (*Alchemilla*,

Crataegus, *Hieracium*, *Rosa*, *Rubus*, *Taraxacum*) herausragen. Gegenstände der regionalen Forschung sind u. a. die Hybridarten in den Hundsrosen, die Sippen der Gattung *Spiraea* in der Oberlausitz und die (auch grenzübergreifend angelegte) Flechtensammlung.

Fazit: Reiseaufwand und die gewonnenen Einblicke in die beiden Görlitzer Herbarien waren für die Teilnehmer der Tagung aus dem Floristischen Arbeitskreis und aus dem Botanischen Verein lohnend. Die schon in der Aufklärungszeit renommierte Bildungsstätte Görlitz ist heute stets einen Besuch wert. Humorvoll geht aus einem Vers von KARL GOTTLÖB DIETMANN (1789) an die „Feinde der Aufklärung“ eine auch heute noch mögliche Haltung hervor:

„Und bleibe, weil es leichter ist, bey dem Alten,
und lasse mich in keine Zweifel ein.
Denn besser ist, Geruch und Schlaf behalten
als aufgeklärt zu sein.“

H. Illig

Anschriften der Verfasser:

Dr. Gunther Klemm
Dorfstr. 18a
D-15566 Schöneiche

Christina Grätz
Feldweg 5
D-03058 Neuhausen/Spree, OT Drieschnitz

Dr. Hubert Illig
Berliner Str. 26
D-15926 Luckau

Wolfgang Petrick
Eggsdorf 44
D-15926 Luckau